

200 Jahre Kirchenneubau in Mühlhausen

Manfred Tschacher

Die Bauvorbereitungen

„Im Jahre 1805 d. 7ten Merz ist dahier das alte kleine Kirchlein abgerissen worden, und sodann mit den gottesdienstlichen Handlungen in das Rathhaus in die Schulstube gezogen, und eine neue Kirche erbaut worden welche viermal größer ist, als die alte, und d. 8. December 1805 sind wir wieder in die neue Kirche eingezogen“, heißt es in einem Protokoll von 1808 im Hofbuch der Gemeinde Mühlhausen. Jahrzehnte waren vergangen, ehe der Kirchenbau in Mühlhausen 1805 möglich wurde. Bereits im Mai 1762 hatte sich Pfarrer Wendelin Gerau an das bischöfliche Vikariat in Worms wegen einer Erweiterung der Pfarrkirche gewandt. „Er schilderte, dass die Kirche das ganze Pfarrvolk nicht mehr fassen könne, obwohl die Empore $\frac{3}{4}$ des Schiffes einnehme, – dahero wegen gar engem Raum in demselben unter den Pfarr-Kindern öfters nicht geringe irrungen und mißverständnußen, bey jungen leuthen Viele ausgelassenheiten und muthwillen der schuldigsten ehr gottes höchst Zu wider veranlaset werden. Er schlug daher vor, das Langhaus um etwa 20 Schub zu verlängern“ (Armbruster). Am 11. Juni 1762 genehmigte das Bischöfl. Generalvikariat dieses Vorhaben, zumal allein der Heiligenfond die Baulasten zu tragen hatte. Wahrscheinlich hat die Berufung Pfarrer Geraus in ein höheres kirchliches Amt 1763 das Bauvorhaben zum Stillstand gebracht. Sein Nachfolger wurde der junge Kaplan Wilhelminus Wittmer, der den Kirchenbau anscheinend auch nach seiner Berufung zum Pfarrer nicht aufgegriffen hat. Pfarrer Wittmer, der 1807 in Mühlhausen verstarb, konnte krankheitsbedingt ab 1797 sein Amt nur noch mit Unterstützung von Hilfspriestern ausüben. Besonders sein Neffe Joseph Wittmer stand ihm viele Jahre zur Seite.

Während der Krankheitszeit von Pfarrer Wittmer wurde jedoch die Gemeinde aktiv. 1798 zeigte sie der fürstbischöflichen Regierung in Bruchsal an, dass die Kirche zu klein und ruinös sei. Zunächst musste die Finanzierung geklärt werden. Baupflichtig für das Kirchenschiff waren der Heiligenfonds und für den Turm mit Chor und Sakristei die Zehntherrn: – das Hochstift Speyer, nach 1803 das Großherzogtum Baden, und $\frac{1}{4}$ die Frühmessbenefiziumspründe. Das Hochstift Speyer, wie auch später das Großherzogtum Baden, genehmigten nur einen Neubau des alten Kirchenschiffes, verbunden mit dem Erhalt des alten Chorraumes im Turm, so dass auf sie keine größeren Baukosten zukamen. Pläne für dieses Projekt fertigte der fürstbischöfliche Architekt Schwarz aus Bruchsal. Die Vertreter der Gemeinde sträubten sich jedoch gegen dieses Vorhaben. Als ihnen am 26. Juni 1802 der Plan vorgelegt wurde, erklärten Schultheis Hotz, Gerichtsverwandter Georg Ahl, Gemeindegürger Michel Mayer und Gerichtsschreiber Hillenbrand, „ihre meinung sei immer gewesen, dass die Kirche mit dem Giebel der Straße zugerichtet werde, indem dieses nicht allein bessere Prospekt mache, sondern die Kirch, deren Vergrößerung um $\frac{3}{5}$ stel für die jetzige und für die anwachsende Gemeinde nicht hinreichend seye, noch mehr erweitert werden könne. Auf dem Plan werde die Sakristei an die Mauer angebawet, und der Gang um die Kirch verhindert; das Kirchenlanghaus werde im Verhältnisse zu dem jetzigen Chor zu breit; und könnten die an der Wand stehenden nicht auf den Altar sehen. Wenn also die Bauart gegen die Straße von Seite der Decimatoren für den jetzigen Zeitpunkt Hindernis finde, so wollten sie sich ebender noch einige Zeit mit der alten Kirche begnügen“. Er-

staunlich ist, dass weder der Pfarrer noch sein Vertreter bei der Vorstellung der Pläne dabei war. Wahrscheinlich hat er den Kirchenbau zunächst nicht unterstützt. Hierzu würde auch passen, dass von ihm 1798 der Kapitalstand des Heiligenfonds mit 3010 Gulden angegeben wurde. Eine Überprüfung von Seiten des Gemeindevorstands 1801 ergab jedoch ein Vermögen von 7997 Gulden. Der Ortsvorstand erklärte sich zur unentgeltlichen Leistung von Hand- und Spanndiensten der Bürger sowie für die Besorgung des Eichenholzes aus dem Gemeindewald bereit.

Am 30. Juli 1803 wandten sich nun Ortsvorstand und Pfarrvorstand gemeinsam an die „hochpreisliche (badische) Kirchenkommission“ in Mannheim. Am 20. September 1802 hatte Baden das Hochstift Speyer in Besitz genommen. Im Schreiben wird betont *„der sämtliche – sowohl geistliche – als weltliche Orts Vorstand zu Mühlhausen ist bereits vor einem Jahr nach beiliegendem Protocollen um Bauung einer neuen Kirche und Kohr bei der Behörde... angestanden, da aber der Kohrbau von Seite der Decimatoren immerhin verweigert wurde, so hielte man auch mit dem Kirchenbau ein, in der Absicht: man wird die Gnade uns endlich noch angedeihen lassen“*. Begründet wurde dies damit, dass für die Decimatoren auf jeden Fall der Bau einer neuen Sakristei anstehe, anstelle einer Sakristei jedoch ein neuer Chor gebaut werden könne, wenn die Sakristei im alten Chorraum im Turm untergebracht würde.

Im Erzbischöflichen Archiv Freiburg liegt ein Gesuch von Pfarr- und Ortsvorstand vom 24. November 1803, in dem diese nun doch bereit waren, *„um alle fernere Mühe und Kosten, die in einer Zeitfrist von einigen Jahren gewiß nicht geringer sind, zu sparen, um alle übrigen Umstände zu übergeben, und einmal zum Ziele zu kommen, im Namen der ganzen Gemeinde versammelt – beratschlagent – und entschlossen, den ersten, bereits vor einem Jahre entworfenen, von höchster Behörden gnädigst genehmigten, und der Gemeinde Mühlhausen durch das Amt producierten Kirchenbau Plan gehorsamst anzunehmen“*. Nicht zuletzt dürfte für die Meinungsänderung verantwortlich gewesen sein, dass die örtlichen Handwerker auf Auftragserteilungen warteten. Neben Pfarrer Wilhelm Wittmer unterschrieb auch sein Neffe Joseph Wittmer als Pfarradministrator das Gesuch.

Doch es sollte anders kommen. Am 30. April 1804 wurde der Kirchbau nach dem neuen, von der Gemeinde gewünschten Bauplan genehmigt unter der Bedingung, *„dass a die Decimatoren den Sakristeibau und respee die Abbrechung und Wiedereinrichtung unter dem Thurm auf ihre Kosten übernehmen, die Gemeinde aber gegen die jeweiligen Ansprüche auf die Erbauung eines Chores, zu Sicherstellung der Decimatoren einen Revers auszustellen habe. B der Bau nicht ehender angefangen werde, bis die hiezu erforderlichen Mittel bereit liegen, damit kein nachtheiliges Stocken während dem Vorrücken des Baues eintreten könne“*. Am 25. Mai 1804 wurde dieser Revers von der Gemeinde ausgestellt.

Der Kirchbau

Genauen Einblick in den Verlauf des Kirchenbaus geben die Rechnungsbücher im Pfarrarchiv. Am 16. September 1807 wurde die von Gerichtsschreiber Hillenbrand zusammengestellte bzw. aufgeschriebene Abrechnung über den Kirchenbau von Kirchenpfleger Johannes Burkart bestätigt. Seit 1808 wurden die Kirchenrechnungen des Kirchenfonds Mühlhausen nachträglich ab dem Jahre 1804 in die Rechnungsbücher eingetragen und die Rechnungen dazu gebunden. Die Prüfung durch die Kirchenbehörde hatte dies nötig gemacht. Auch war nach dem Tod von Pfarrer Wittmer 1807 mit Pfarrer Albiano ein neuer Geistlicher nach Mühlhausen gekommen, dem sicher an einer Revision gelegen war.

Am 17. und 18. September 1804 wurden im Beisein von Architekt Schwarz die Versteigerung der Gewerke vorgenommen. Die Maurerarbeiten bekam Maurer-

meister Jakob Lutz von Dielheim übertragen, die Zimmerarbeiten Meister Andreas Kretz von Mühlhausen, die Steinhauerarbeiten Johann Anton Scheuring – Sohn des Johannes Scheuring Steinhauermeister von Odenheim – die Schmiedearbeiten Schmittmeister Georg Vetter von Philippsburg, die Schlosserarbeiten Johannes Hanfmann von Rot, die Glaserarbeiten Glaser Adam Schmitt von Wiesloch, die Schreinerarbeiten (3 Kirchentüren, das Altarpodest und Dachläden) Schreinermeister Gresser von Wiesloch, das Tannenholz kam von dem Holzlieferanten Michael Mayer aus Bauschlott, das Holz für die Säulen vom Holzlieferanten Johann Philipp Klar aus Heidelberg. Da das Holz aus Bauschlott nicht ganz den Vereinbarungen des Akkords entsprach, wurden bei der Bezahlung Kürzungen vorgenommen. Darüber entstand zwischen Mayer und später seiner Witwe und der Kirchengemeinde bzw. Kirchenkommission ein heftiger Streit. Ingesamt waren bei einigen Gewerken finanzielle Nachbesserungen vorzunehmen, da sich die Handwerker bei der Ausschreibung verschätzt hatten. Das Hofbuch der Gemeinde Mühlhausen nennt die Gesamtkosten, die auf den Heiligenfond zukamen, mit 5560 Gulden.

Die alte Kirche wurde zum Abriss an den Maurermeister Lutz versteigert. Versteigert wurde auch der Hauptaltar. Der Aufbau des Frühmessaltar wurde zum Pfarrer nach Rotenberg gebracht, der damals die Frühmesse versah. Den gemauerten Teil erhielt auch Maurermeister Lutz. Danach wurde der Bauplatz eingerichtet. Hierzu war das Gelände einzuebnen und die Toten mussten umgebettet werden. Dies geschah durch freiwillige Fronarbeit der Mühlhäuser Bürger. Am 12. März 1805 wird hierüber vermerkt: „*Da bekanntlich aus dem von den Bürgern zum neuen Kirchenbau bereits abgehobene Kirchhof auch die todten Körper ausgehoben, und in ein dazu bereiteten großen Grube verbracht werden mussten, so hat der KirchenVorstand dahier für unumgänglich nöthig gefunden, damit die Arbeit so geschwind als möglich vollbracht werden mögte jedem Handfröhner, deren 86 Waren, jedem 1 Schobe Wein und 1 Xr (Kreuzer) Brod, dann jenen aber die die Todten wirklich angreifen und transportieren mussten deren 15 waren jedem 1 Maas Wein und 4 xr (Kreuzer) Brod aus dem Kirchenfond verabreichen zu lassen*“. Als Aufseher über die Baumaterialien und den Bauvorgang wurde am 1. April 1805 der Kirchenpfleger Johannes Burkart bestimmt.

Vom 3. bis 18. April 1805 wurden die Fundamente aufgemauert. Bei der feierlichen Grundsteinlegung wurde der „*hiesigen Jugend zum ewigen Andenken jedem für 1 1/2 Kreuzer Brod ausgetheilt*“. Der Zinngießer Joseph Mora aus Italien fertigte für den Grundstein aus gutem englischem Zinn eine Tafel, auf der die Namen des Großherzogs und aller am Bau beteiligten Amtspersonen aufgezeichnet waren. Für die Mauerarbeiten hat Maurermeister Lutz Maurengesellen aus Tirol mitbeschäftigt. Die Bürger von Mühlhausen leisteten unendgeltlich Fronarbeiten, forderten aber für ihre schwere Arbeit einen Trunk Wein, wie es bei herrschaftlichen Fronen üblich war. Erst nach hartnäckiger Verhandlung bewilligte der Heiligenfonds am 16. Juni 1805 hierfür der Einkauf von 3 Ohm Wein. In einer Rechnung vom 19. August 1805 lesen wir: „*Da der dahiesige neue Kirchenbau aufgeschlagen wurde, welches wegen dem schweren Gehölze und ungewöhnliche Höhe des Bau-Wesens eine sehr gefährliche und beschwerliche Arbeit war, so habe man von Kirchenvorstands wegen sich veranlasset, den Bauern welche das Holz herbey führten; als auch den aufschlagenden Handfröhnern, so lange das aufschlagen des Kirchenbaues dauern würde, täglich 4 Vertl. Wein zur Labung aus dem Heiligen fond abgeben zu lassen, welcher von dem Gerichtshbr Hillenbrand den Ohm nach 7 fl (Gulden) 30 xr (Kreuzer) erkaufte wurde.*“

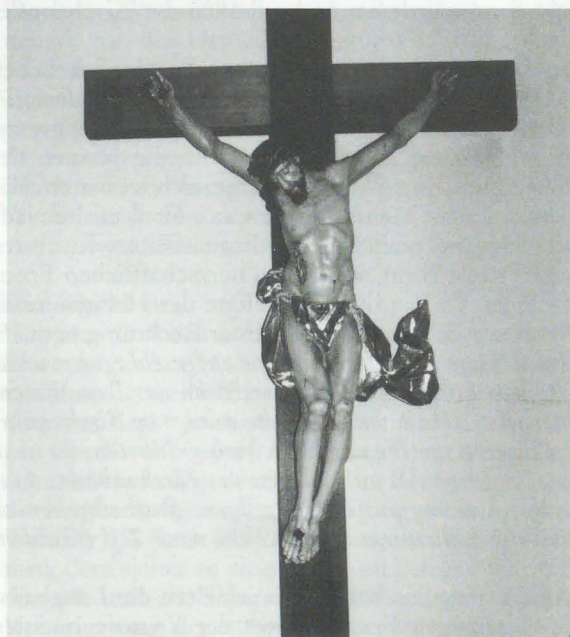
Wahrscheinlich in Rücksicht auf den spätgotischen Turm erhielten die Langhausfenster gotische Spitzbögen. Die viereckigen Fenster unter der Empore mussten

wegen der unbefriedigten Lichtsituation noch nach Fertigstellung des Baues eingesetzt werden. Der vordere Bereich der Kirche bildete den Altarraum. Der ganze Kirchenboden wurde mit Sandsteinplatten ausgelegt. Bis heute bildet das Kirchengebäude von 1805 das Langhaus, an das 1952 das neue Querhaus mit Chor angebaut wurde.

Die Ausstattungsstücke

Wahrscheinlich dürfte ein barocker Messkelch der heutigen Kirche noch aus der alten Kirche vor 1805 stammen.

Im Hofbuch der Gemeinde Mühlhausen heißt es 1808: „*Das Hochaltar muß der Heilige stellen, den Muttergottes oder Frühmessaltar der Beneficiat und geistliche Rath Rothensee, und der St. Sebastianaltar die Gemeind.*“ Die Altäre bzw. Figuren der neuen Kirche dürften aus Säkularisationsgut ersteigert worden sein. Aus der ehemaligen Franziskanerkirche in Heidelberg kam der Hochaltar. In einem Inventarverzeichnis von 1867 werden folgende Bildwerke des 1882 abgebrochenen Altars aufgelistet: „*ein großes Kruzifix, Bilder von Johannes, Maria, Zäzilia, 6 Engel, 9 Engelsköpfe, Pelikan mit Untersatz, 1 Wappen, 2 Urnen, Namen Jesu mit Wolken umgeben*“. Die künstlerische Bedeutung des Altares, dessen Aufbau an die Altarwerke von Paul Egell (1691-1752) erinnert, wurde bereits 1912 erkannt. Für das entstehende Diözesanmuseum in Freiburg wurden folgende Figuren erbeten und auch abgeliefert: die Statuen „*der schmerzhaften Gottesmutter, des hl. Jüngers Johannes und einer allegorischen Gestalt (Cäcilia)*“. Die Figuren wurden in Freiburg jedoch nicht registriert und gelten heute als verschollen. In der Kirche in Mühlhausen ist noch erhalten: das überlebensgroße Kruzifix sowie eine Kartusche mit zwei klagenden Putten. Von den Seitenaltären ist auf uns gekommen: eine barocke St.-Sebastian-Statue, die stilistisch in Verbindung steht zu einer St.-Sebastian-Figur von Joachim Günter (1720-1789) in der St.-Peter-Kirche zu Bruchsal, sowie von der barocken Marienfigur des Marienaltars das Jesuskind. 1811 wurden die Altäre von Fassmaler Carl Lutz aus Mannheim einheitlich neu gefasst.



*Korpus des Gekreuzigten vom
ehemaligen Hochaltar der
Franziskanerkirche Heidelberg
18. Jahrhundert*

Foto: Manfred Stadter 1999

Nach dem Akkord vom 3. April 1808 fertigten im Auftrag der Gemeinde die Schreinermeister Nikolaus Rittel und Johann Glitsch aus Mühlhausen die Kirchenbänke und vielleicht auch die Kommunionbank. Die Gemeinde stellte hierzu das nötige Eichenholz. Die Kirchenbänke mussten „nach dem Muster der in der Wieslocher Stadtkirche (St. Laurentius) befindlichen Stühle, mit Ausnahme der unnötigen Verzierungen gemacht werden“. Demnach haben die Mühlhäuser Bankwangen die Form der in Wiesloch abgegangenen Barockbänke. In den Kirchenrechnungsbüchern ist festgehalten, dass die politische Gemeinde – außer für den Seitenaltar und die Kirchenbänke – auch verpflichtet war zur „Anschaffung und Unterhaltung der Orgel, Kanzel, Glocken, Uhr, Kommunikantenbank, der Beicht- und anderer Kirchenstühle“.



Im August 1843 erwarb der Kirchenfonds für 170 Gulden vom Mannheimer Hofgürtler (Goldschmied) Wilhelm Fr. Irschlinger „eine neue im Feuer doppelt vergoldete Monstranz, wovon die Verziehrung einen Traubenkranz mit Kornähren vorstellend, nebst dem kleinen Strahlenreif von Silber, die Pulla von Silber und vergoldet“. Diese Monstranz ist eines der wertvollsten Ausstattungsstücke der Mühlhäuser Kirche.

Abb. 3: Monstranz 1843

Foto: Manfred Stadter 1999

Quellen:

Katholisches Pfarrarchiv Mühlhausen
Erzbischöfliches Archiv Freiburg

Georg Armbruster, Die Geschichte des Dorfes Mühlhausen im Kraichgau, Mühlhausen 1971. Gemein-
dearchiv Mühlhausen: Hofbuch - Bürgerbuch von der Gemeinde Mühlhausen, angefertigt im Jahre 1827